



Kopflöser Fahrer, verstörter Insasse: „Die Ordnung“ des 1971 in Stockholm geborenen Johan Willner

BILD: PHOTOESPANA

Verweilen, schauen, staunen

Unter reger Kölner Beteiligung: Die zwölfte „PhotoEspaña“ in Madrid

Das anspruchsvolle Festival präsentiert 72 Ausstellungen mit 250 Künstlern.

VON DAMIAN ZIMMERMANN

Fotofestivals gibt es viele, aber selten wirken sie so vielfältig und zugleich aus einem Guss wie die laufende „PhotoEspaña“ in Madrid. Das Festival findet zum zwölften Mal statt, das Programm umfasst neben dem offiziellen Teil mit 32 Ausstellungen ein „Festival Off“ mit lokalen Galerien. Das bereichert das Angebot um junge wie auch etablierte Positionen.

So zeigt die Galerie Arnes y Roepke, eine Dependence der Kölner Galerie Stefan Röpke, eine kleine Sigmar Polke-Schau mit Schwarzweiß- und Farbfotografien, die zwischen 1964 und 1990 entstanden sind. Durch technische und chemische Manipulationen und der Verwendung von Alltagsgegenständen wird der typische Humor Polkes sichtbar – Papier ergießt sich aus einer Teekanne und eine Schere schwebt schwerelos über einem Wasserglas. Die Galerie Tribeca präsentiert den in Europa noch weitgehend unbekannt Li Wei (Jahrgang 1970), dessen Modelle scheinbar der Schwerkraft trotzen und in grotesk-absurden Situationen in Bäumen hängen oder einfach nur davonzuschweben scheinen. Das wirkt zwar manchmal arg kitschig, doch es kommt auch zu romantisch bis sozialkritischen Bildern mit einer enormen erzählerischen Tiefe.

Unweit entfernt zeigt Cristina De Middel in der Galerie Proyecto Arte die Reihe „Poly-Spam“. Dafür hat sie Spam-E-Mails, in denen mit tragischen Lebenssituationen von Menschen irgendwo auf der Welt um Mitleid und vor allem um Geld geworben wird, bildlich umgesetzt.

Eher dokumentarisch geht Juan del Junco vor. Der Spanier hat tote Vögel im Stile klassischer Produktfotografie abgelichtet und zu riesigen fotografischen Setzkästen zusammengetragen.

Zum Verweilen, sehen und staunen lädt die große Ausstellung „Die 70er Jahre. Fotografie und Alltag“ im Teatro Fernán Gómez/Centro de Arte ein. PhotoEspaña-Chefkurator Sergio Mah hat sie gemeinsam mit dem Londoner Kurator Paul Wombell zusammengestellt und zeigt in der Gruppenshow neben William Eggleston, Ed van der Elsken und Cindy Sherman weniger populäre Fotografen wie Carlos Pazos, Karen Knorr und Anders Petersen. Anschaulich gemacht wird der Aufbruch einer Fotografie, die sich als Kunstform vom Stigma der bloßen Dokumentation löste. Die Ausstellung darf als die bedeutendste des gesamten Festivals betrachtet werden und soll danach auf Tour gehen. Umgekehrt haben das bereits die Ausstellungen von Annie Leibovitz und Gerhard Richter gemacht. Richters „Übermalte Fotografien“ waren im Winter im Museum Morsbroich in Leverkusen zu sehen und sind nun in einer leicht reduzierten Variante in der Fundación Telefónica zu se-

hen. Leibovitz' „A Photographer's Life 1990–2005“ war unterdessen bis Mai in der c/o Berlin zu sehen und sprengte dort den bisherigen Besucherrekord.

Die wahren Schätzchen finden sich nicht bei den Big Names, sondern im Rahmenprogramm – insbesondere bei der Nachwuchsförderung „Descubrimientos“: den „Entdeckungen“. Aus 1000 Bewerbungen wählt PhotoEspaña jedes Jahr 70 Künstler aus und beweist dabei

Die Auswahljury beweist eine glückliche Hand

ein sicheres Händchen. Denn obwohl Gruppenausstellungen, zumal bei Wettbewerben, häufig bemüht und aufgesetzt wirken, hat es die Jury geschafft, eine bemerkenswert homogene und den Umständen entsprechend gut präsentierte Ausstellung zusammenzustellen – mit einigen ganz besonderen Hinguckern wie Johan Willners „Die Ordnung“ sowie der verträumten „La Niebla“ von Helena Segura.

Im Obergeschoss gibt es zudem die Einzelausstellung des Schweizer Yann Gross zu bestaunen. Der hatte im vergangenen Jahr mit seiner Serie „Horizonville“ das beste Portfolio abgeliefert und damit die Möglichkeit einer Einzelausstellung während des diesjährigen Festivals gewonnen. Halb dokumentarisch,

halb inszeniert widmet sich Gross dem American Dream – allerdings merkt der Betrachter erst langsam, dass sich die die tätowierten Cowboys und bärtigen Trapper, die PS-starken Trucks und der Adler an der Saloonwand nicht im amerikanischen Westen, sondern im Rhone-Tal am Fuße der Alpen befinden. Für diesen „Road trip by moped in the Rhone Valley“ hat Gross auch schon den BFF-Förderpreis 2006 erhalten und die Arbeit damals auch auf der Photokina in Köln gezeigt.

Bekannt vorkommen wird Kölnern auch die Ausstellung „Evidence“ von Larry Sultan & Mike Mandel. Die Galerie Thomas Zander hatte die Serie zuletzt in der Gruppenausstellung „Seeing Double“ präsentiert – allerdings den erst neulich wiederentdeckten Film und nicht wie in Madrid die recht konventionelle Fotoausstellung. Die beiden Künstler haben Mitte der 70er Jahre in Akten und Archiven amerikanischer Unternehmen, Behörden und Forschungsinstituten recherchiert, um ein Konvolut an Fotografien zusammenzustellen. Die waren ursprünglich als reines Dokumentationsmaterial entstanden, wurden nun aber aus dem Kontext gerissen, werfen Fragen nach Autorschaft, Werkimmanenz und Kunstbezug auf – und passen ganz wunderbar in die beiden Festival-Rubriken „Alltag“ und „70er Jahre“.

PhotoEspaña, Madrid, bis 26. Juli.

 www.phedigital.com